



Aethiopica 12 (2009)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

ELISABETH BIASIO, Zürich

In reply to

Zur Rezension von Anaïs Wion des Buches “Heilige und Helden, Äthiopiens
zeitgenössische Malerei im traditionellen Stil”, in AETHIOPICA 11 (2008),
244–251

Aethiopica 12 (2009), 299–301

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Die CD enthält außerdem als pdf-Dokumente ein *Biḳāwṃyēt*-Englisch-Wörterbuch im Umfang von 7000 Einträgen (auf 144 S.) und dessen Umkehrung (auf ebenfalls 144 S.). In dem Wörterbuch sollen alle Wörter enthalten sein, die in den bisherigen Grammatiken (nicht Wörterbüchern) enthalten sind. Wer sich eingehender mit dieser Sprache beschäftigen will, was jetzt leichter denn je ist, wird nicht umhin können, sich diese Wörterbücher auszudrucken. Wer sich an der weiteren Erschließung dieser Sprache beteiligen will, kann an einer beigefügten Excel-Datei des Wörterbuchs weiterarbeiten! Ist dies das Publikationsmodell der Zukunft? Man darf den Verfassern dankbar sein, dieses Material in so leicht handbarer Weise zur Verfügung gestellt zu haben.

Rainer Voigt, Freie Universität Berlin

**Zur Rezension von Anaïs Wion des Buches “Heilige und Helden,
Äthiopiens zeitgenössische Malerei im traditionellen Stil”, in
Aethiopica 11 (2008), 244–251**

Eine Erwiderung von Elisabeth Biasio¹

Die Rezension meines Ausstellungskataloges “Heilige und Helden” durch Anaïs Wion verdient meinen Dank, zumal ihr Essay weit über eine übliche Besprechung hinausgeht. Dennoch erlaube ich mir im Sinne eines wissenschaftlichen Diskurses eine Entgegnung, ohne aber auf alle ihre kritischen Punkte einzugehen.

Anaïs Wion unterlief meines Erachtens eine entscheidende Missinterpretation meiner Aussage auf Seite 14, und ihre wiederholte Kritik (Wion, 245, 248) baut weitgehend auf dieser auf. Sie schreibt (Wion, 245), dass meiner Meinung nach der Wandel in der äthiopischen Malerei nicht auf den Einfluss von ausländischen Modellen zurückzuführen sei, sondern auf inner-äthiopische Entwicklungen kultureller, politischer und religiöser Art, und dass ich diese Entwicklungen in meinen Ausführungen nicht berücksichtigt hätte, sondern nur die stilistischen Aspekte. Ich habe hingegen ausgeführt (Biasio 14), dass beide Aspekte in Betracht gezogen werden müssen. Keinesfalls bin ich der Meinung, ausländische Modelle hätten nicht einen beträchtlichen Einfluss auf die äthiopische Malerei gehabt, und ich habe deshalb auch

¹ Seit Bestehen der Zeitschrift AETHIOPICA ist dies die erste Erwiderung auf eine Rezension. Wir veröffentlichen sie ausnahmsweise; künftige Diskussionen, die sich nach einer Besprechung ergeben, sollen im Newsletter von AETHIOPICA abgedruckt werden.

die Vorbilder für äthiopische Maler immer wieder erwähnt. Allerdings habe ich auch inneräthiopische Faktoren angeführt, wie z.B. die Institutionalisierung des Marienkults unter Zär'a Ya'eqob im 15. Jh. (Biasio, 15) oder die Ausbildung zweier verschiedener Malstile durch unterschiedliche Mönchsorden (Biasio, 15). Ebenso habe ich ausführlich den Wandel der Malerei Ende des 19. und Anfangs des 20. Jh. auf den Modernisierungsprozess von Kaiser Mənilək II. und auf den Wandel des Kunstmarktes zurückgeführt.

Da ich bereits 1993 einen Artikel zu meiner Terminologie publiziert hatte (der in der Literaturliste aufgeführt ist), habe ich im vorliegenden Buch darauf verzichtet, nochmals alle kunsttheoretischen Erörterungen zu repetieren, die mich dazu geführt haben, anstelle von Volksmalerei, Populärer Malerei oder Traditioneller Malerei von zeitgenössischer Malerei im traditionellen Stil zu sprechen. In Bezug auf diesen Terminus ist "une analyse renouvelée des conditions sociales, culturelles de la production d'art contemporain" (Wion, 246) nicht angezeigt. Eine Analyse des Kunstmarktes auf Grund des sozialen, politischen und kulturellen Wandels habe ich, wie im vorigen Abschnitt erwähnt, bei der Entstehung der zeitgenössischen Malerei im traditionellen Stil skizziert.

Was den Sammler C.H. Steiner betrifft, bemängelt die Rezensentin, dass man nicht wisse, wer er sei und unter welchen Umständen er die Bilder gesammelt habe (Wion, 248f.). Dazu ist nur zu sagen, dass im Archiv des Völkerkundemuseums leider weder über Steiner noch über den Maler Wäldä Mika'el mehr Informationen vorhanden sind und dass die Zuschreibung einzelner Bilder zu Wäldä Mika'el den Angaben Steiners entnommen wurde.

Auch wenn das Bild der "Flucht nach Ägypten" (Biasio, 24) auf einem Modell von Antonio Tempesta beruht, wie Wion ausführt (Wion, 251), was mir zugegebenermaßen entgangen war, bestehe ich auf meiner Meinung, dass das Bild eine äthiopische Familie auf Wanderschaft zeigt. Ich bin überzeugt, dass die Szene an den äthiopischen Kontext angepasst wurde, wie dies ja bei den meisten fremden Modellen der Fall war. Auf jeden Fall ist der *mäsob*, den Salome auf dem Kopf trägt, typisch äthiopisch.

Noch eine letzte Bemerkung zur Kritik, das Bild der thronenden Mutter Gottes mit dem Kind (Ende 19. oder Anfang 20. Jh.; Biasio, 18f.) dürfe nicht als Beispiel des Stils der zweiten Gondär-Periode aufgeführt werden (Wion, 245). Ich habe mich hier auf die Auffassung von Stanisław Chojnacki (1978) gestützt, gemäss derer der zweite Gondär-Stil bis zu Beginn des 20. Jh. gedauert habe, da zwar der äthiopischen Malerei vermehrt europäische Modelle Pate gestanden hätten, dass aber nichts grundsätzlich Neues hinzugekommen sei. Doch ich gehe mit Wion einig, dass bei diesem Bild so viele Innovationen auszumachen sind, welche die Rezensentin erwähnt hat, dass

Reviews

man von einem neuen Stil ausgehen muss. Ob man wohl von einem Addis Abäba-Stil sprechen könnte?

Der lange Besprechungsessay von Anaïs Wion und meine Entgegnung zeigen hoffentlich, dass das Thema meiner Publikation ein Feld für weiterführende Forschungen und Stoff für den wissenschaftlichen Diskurs in der Äthiopistik bleibt.

Elisabeth Biasio, Zürich